

KATHOLISCHE KITAS

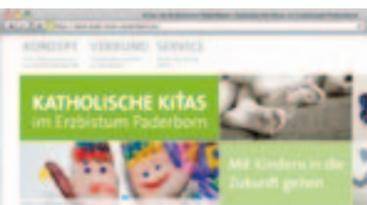
im Erzbistum Paderborn



„Fliegen lernen“
Kurs zur Seelsorge



Stark fürs Leben
Erzieherinnen über ihre Arbeit
damals und heute



Von News bis
Stellenanzeigen
kath-kitas-paderborn.de geht
mit Kindern in die Zukunft



KITAZ

NR. 1 | NOVEMBER 2010

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

Grußwort



Am 23. Oktober 2010 stellten sich sieben Trägergesellschaften für katholische Kindertageseinrichtungen mit einem stilvollen Tag der Begegnung der Öffentlichkeit vor. Ihre Gründung hat seit den ersten Vorüberlegungen auch in enger Abstimmung mit dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn stattgefunden. Die Trägergesellschaften sind ein geeignetes Angebot an die Kirchengemeinden, ihre Kindertageseinrichtungen und die damit verbundenen administrativen Aufgaben auf einen zentralen Träger zu übertragen, ohne die eigene pastorale Verantwortung aufzugeben.

Allerdings würde das ganze Vorhaben zu einem rein betriebswirtschaftlichen Anliegen, wenn die jeweilige Kirchengemeinde und der sie umgebende Pastorale Raum ausgeblendet würden. Insofern haben die Steuerungsgremien ganz wesentliche Bedeutung. In ihnen wird es darum gehen, konkrete Formen der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und Tageseinrichtungen zu vereinbaren.

Ich hoffe, dass allen Akteuren diese Chance bewusst ist und bewusst bleibt; dass wir sie gemeinsam nutzen für die Kinder, ihre Familien und nicht zuletzt für die Weitergabe des Glaubens. Die Auftaktveranstaltung als eine Gemeinschaftsveranstaltung aller sieben Trägergesellschaften war ein hoffnungsvolles Signal!

Ihr

+ Manfred Grothe

Manfred Grothe
Weihbischof

Kitas im Erzbistum Paderborn steuern in sichere Zukunft

Prälat Dornseifer: Unverzichtbarer Bestandteil der Pastoral

Die Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn steuern in eine sichere Zukunft. Einen wesentlichen Anteil daran haben die sieben gemeinnützigen GmbHs, die schon Träger zahlreicher Kitas sind. Dies war die zentrale Botschaft, die vom ersten KITAG im Erzbistum ausging. Zu diesem „Tag der Kindertageseinrichtungen“ waren über 400 Erzieherinnen und Erzieher sowie Verantwortliche der Träger-GmbHs und aus den Pastoralverbänden und Gemeinden in die Bischofsstadt gekommen.

Beim KITAG gab es nicht nur viel Rückendeckung für den eingeschlagenen Weg, die Kitas unter dem Dach der GmbH zu bündeln, sondern vor allem auch für die Erzieherinnen und Erzieher. Diese seien „das wichtigste Erziehungsmittel in unseren Tageseinrichtungen“, betonte Weihbischof Manfred Grothe. Die Kitas seien wichtige pastorale Orte, stellte Monsignore

Thomas Dornseifer fest. Und der Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Erzbischöflichen Generalvikariat fügte hinzu: „Sie sind zentrale Orte der Familienpastoral in unseren Gemeinden und Pastoralverbänden.“

Bei dieser inhaltlichen Arbeit in den Kitas, das machte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig deutlich, sind auch die Trägergesellschaften gefordert. Deren Verantwortung beschränke sich nicht auf die Verwaltung, sondern sie trügen auch Verantwortung für den Geist der Einrichtungen. Was dieser Geist

Christlicher Umgang mit Mitarbeitenden

bewirken soll, stellte wiederum Dornseifer heraus. Durch verlässliche Begleitung der Familien und durch die religionspädagogischen Angebote setzten die Kitas den Kernauftrag der Ehe- und Familienpastoral im Erzbistum

um. Und dieser laute, so Monsignore Dornseifer, „das Evangelium Gottes in die Lebenswirklichkeiten der Menschen hinein zu verkünden und die Sorge Gottes um die Menschen erfahrbar zu machen“.

Wie zuvor Weihbischof Grothe sicherte Dornseifer den Tageseinrichtungen Unterstützung auch in den neuen pastoralen Räumen zu. Das Erzbistum werde die Kitas auch in Zukunft fördern und mit den Steuerungsgremien sicherstellen, „dass die Einrichtungen immer auch als solche pastorale Orte im Blick bleiben“.

So viel Rückendeckung von der Bistumsspitze wertete der Gastredner des KITAGs, Professor Dr. Ralf Haderlein, als positives Signal. „Die Zukunft der Kitas im Erzbistum Paderborn ist gesichert“, stellte er zur Zufriedenheit der Zuhörerinnen



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Weg zur PaderHalle

und Zuhörer fest. Denn während in anderen Diözesen diskutiert werde, ob die Kirche staatlich garantierte Leistungen überhaupt noch aus Kirchensteuermitteln finanzieren solle, habe das Erzbistum Paderborn mit den Träger-GmbHs den richtigen Weg eingeschlagen. „Ich beglückwünsche Sie zu diesen zukunftsweisenden Strukturen“, stellte der Theologe und Volkswirt fest.

Haderlein wie auch Weihbischof Grothe betonten, dass es in den Kita GmbHs einen christlichen Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geben müsse. ■

Matthias Nückel

Weitere Berichte zum KITAG auf den Seiten 2 und 3

„Gute Bäume muss man pflegen“

Weihbischof Grothe: Erziehung und Bildung sind für Christen zentrales Anliegen



„Gute Bäume muss man pflegen.“ Mit diesen Worten beendete Weihbischof Manfred Grothe seine Predigt beim Eröffnungsgottesdienst des KITAGs. Denn: „Nur ein guter Baum bringt gute Früchte“, sagte er in Anspielung auf das Evangelium (Mt 7,15-20). Die „Bäume“, die der Weihbischof meinte, sind die Erzieherinnen und Erzieher in den katholischen Kindertageseinrichtungen. Sie müssen

den durch Fort- und Weiterbildung sowie jede andere nur mögliche Hilfe in die Lage versetzt werden, „den Kindern und ihren Familien glaubwürdige Zeugen Gottes in dieser Welt zu sein“.

Zuvor hatte der Weihbischof deutlich gemacht, dass es beim christlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag nicht nur um Glaubensvermittlung geht, sondern

auch um gesellschaftliche Verantwortung. Erziehung und Bildung seien für Christen ganz zentrale Anliegen, „zum einen aus Verantwortung für die nachwachsende Generation, zum anderen aus der Verantwortung für diese Erde, diese Welt“, betonte Grothe. Beides gehöre unmittelbar zusammen. „Denn ohne eine lebenswerte, gerechte und vielleicht sogar schöne Welt

gibt es keinen motivationalen Raum, um die Menschen, zumal die Kinder, dazu zu bewegen, ihrerseits es als sinn- und wertvoll zu empfinden, sich selbst einzubringen, sich selbst zu formen und weiterzuentwickeln.“

Die Erkenntnis, was Kinder in erster Linie brauchen, ist für Christen gar nicht so neu. Weihbischof Grothe erinnerte daran, dass die selige Pauline von Mallinckrodt schon vor 170 Jahren im heutigen Paderborner Liborianum die erste Tageseinrichtung für Kinder geschaffen habe. Ihr ging es nicht um ausgefeilte Programme, sondern sie wollte die Armen und Behinderten von der Straße holen. Pauline wollte „für diese Kinder so etwas schaffen wie einen Freiraum, wo sie nicht funktionieren mussten, sondern Kinder sein durften“. Dort sollten sie lernen, zu essen haben und auch erfahren, dass der Mensch mehr brauche als das Brot allein.

Der Auftrag der 640 Tageseinrichtungen im Erzbistum sei zwar heute differenzierter, meinte der Weihbischof. Doch im Kern

sei er gleich geblieben: „Zum Leben aufleben, darum geht es in unseren Einrichtungen.“ Das müsse sich auch zeigen in der

In Erzieherinnen investieren

Art, wie die Häuser im Alltag gestaltet würden, „wie wir mit den Kindern, den Eltern, als Mitarbeitende und als Dienstgeber miteinander umgehen, wie wir unsere Probleme lösen“, betonte Grothe. Denn das gesamte Tun zeige die persönliche Einstellung zu den Menschen, zu Gott und

der Welt. Der Weihbischof sprach sich deutlich gegen eine wertfreie Erziehung aus. Die Kinder hätten einen Anspruch darauf, den Mitmenschen als konkreten, greifbaren, eindeutigen Menschen zu erleben. Dies gehöre in das professionelle Denken und Handeln. „Insofern sind unsere Erzieherinnen das wichtigste Erziehungsmittel in unseren Tageseinrichtungen“, hob Weihbischof Grothe hervor und fügte hinzu: „In sie gilt es zu investieren.“ Es gilt eben, gute Bäume zu pflegen. ■

Matthias Nückel



Voll besetzt war der Dom beim Gottesdienst.

Kirchlicher Auftrag hat sich bewährt

Prof. Dr. Ralf Haderlein lässt Kitas mit breiter Brust in die Zukunft blicken

Dass manchmal vielmehr das Wie als das Was beeindruckt, nicht immer der Titel, sondern auch und vor allem der Ton die Musik macht, bewies beim KITAG 2010 in der Paderborner Stadthalle eindrucksvoll und überraschend zugleich der Gastreferent Prof. Dr. Ralf Haderlein von der Fachhochschule Koblenz.

Denn unter der Überschrift „Lasset die Kinder zu mir kommen – die Zukunft lernt in der Kita“ stellte der diplomierte Psychologe, Theologe und Volkswirt aus Rheinland-Pfalz in erster Linie nicht die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen – und hatte weder dogmatische Erziehungslehren noch die pädagogische Zauberformel für sein Auditorium im Gepäck. Nein, anstatt das Rad neu zu

erfinden, unterschied sich sein Appell im Grunde schließlich kaum vom ohnehin bestehenden kirchlichen Auftrag an die katholischen Kindertagesstätten. Dieser sei genau richtig, wertvoll und habe sich bewährt. Vielmehr, und das machte den Vortrag letztlich eben doch zu etwas ganz Besonderem, waren es seine Art und Weise, alle Beteiligten genau dafür zu motivieren, zu begeistern – und sie in ihrem Handeln zu stärken, ihnen Mut zuzusprechen, sich für eine wertorientierte und christliche Erziehung unserer Kinder starkzumachen.

Dabei gehe es in erster Linie darum, die aktuellen Herausforderungen anzunehmen, machte Ralf Haderlein deutlich. „Kitas fungieren mittlerweile leider immer mehr familienersetzend“, beobachtet der Wissenschaftler, auch wenn das im „katholischen Milieu“ nicht immer auf offene Ohren stoße. Auch auf die Erzieherinnen und Erzieher im Erzbistum Paderborn komme deshalb mehr und mehr ein Teil der

eigentlichen Elternberatung zu. Wie unsere Gesellschaft genau funktioniere, ja, was Gesellschaft eigentlich sei, „auch das geben Eltern ihren Kindern zum Teil nicht mehr mit auf den Weg“.

Auch die Kirche müsse sich in diesem Zusammenhang immer komplexeren Herausforderungen stellen, einen immer breiteren Spagat zwischen rückläufigen Kirchensteuereinnahmen und ihrem Bildungsauftrag leisten – immerhin stünden aktuell und bundesweit rund 40 Prozent aller Kitas unter katholischer Trägerschaft. 17.000 Kirchengemeinden stünden dabei

Mit breiter Brust in die Zukunft

im Erzbistum Paderborn aktuell jährlich lediglich 11.000 Taufen gegenüber – „ein Missverhältnis von 6.000“, resümierte Haderlein knapp. Dennoch gebe es für die Kirche große Chancen zu wachsen, ja, noch mehr: Die zukunftsweisenden Strukturen ließen alle Beteiligten derzeit mit breiter Brust in die Zukunft blicken. Und an diesem Punkt kämen auch und vor allem die katholischen Kindertageseinrichtungen ins Spiel. Denn gerade sie seien nicht etwa ein bloßes Anhängsel, sondern bereits heute vielmehr ein lebendiger Teil der Kirchengemeinde. Vielleicht seien die Kitas künftig sogar die einzige pastorale Chance, die Menschen möglichst früh und aktiv an die Kirche zu binden.

Was spreche dagegen, fragte Ralf Haderlein, junge Familien über die Kindertageseinrichtung für Kirche zu begeistern, beispielsweise durch eine integrierte Hebammen-Praxis in den ohnehin gut funktionierenden Tagesstätten-Betrieb? „Denn wessen Vertrauen von Beginn an nicht enttäuscht wird, der kommt doch eventuell wieder.“ Vielleicht müsse man sich zu-

im katholischen Krankenhaus eine Wochenend-Schicht schieben muss“. Wie sei es mit der Taufpastoral, regte er weiter an, vielleicht könne auch die mit der modernen Kita von morgen verknüpft werden. Diejenigen Erzieherinnen und Erzieher, „die Gott und den Glauben leben“, setzten dabei die eigentliche Grunddimension von Kirche schon aktiv um. Sie seien sozusagen pas-

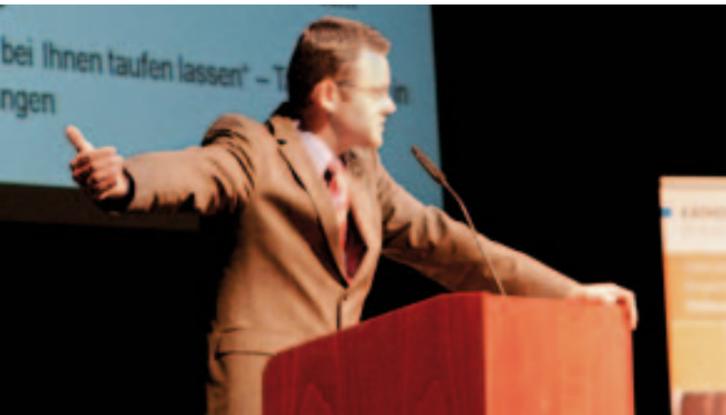


Prof. Haderlein begeisterte sein Publikum.

dem an den zunächst völlig abwegig klingenden Gedanken gewöhnen, die Kita irgendwann einmal auch sonntags zu öffnen, um beispielsweise – und an dieser Stelle überspitzte Haderlein die Situation ganz bewusst – den Bedürfnissen einer alleinerziehenden Mutter gerecht zu werden, „die auch an einem Sonntag

torale Mitarbeiter und aus der Pastoral nur schwerlich wegzudenken. „Haben Sie Mut, halten Sie die Augen auf“, appellierte Ralf Haderlein schließlich an die anwesenden Erzieherinnen und Erzieher, „und leben Sie unseren Kindern auch weiterhin authentisch den Glauben vor.“ ■

Stefan Niggenaber



Verblüffte mit ungewöhnlichen Ideen: Ralf Haderlein

Diese Pädagogen machen Frieda ganz verrückt

Kabarett vom Feinsten zwischen Dankward und Dokumentationsbögen



Witzig, spritzig und in ihrer Fülle an Wortspielen à la „Wirsing-Studie“ und Pädagogenklichses kaum zu übertreffen oder einfach kurz: Frieda Braun in Top-Form. Bekannt durch ihre Programme „Hasenbrot“, „Alles in Butter“ und „Sammelfieber“, warf die „Sauerländer“ Kabarettistin beim KITAG 2010 auf der Bühne der PaderHalle diesmal einen humoristischen Blick auf das Leben im Allgemeinen – und einen auf die heimischen Kindertagesstätten im Besonderen, stilecht in Kittelschürze, Strickjacke und mit Jutebeutel und Lockenwicklern bewaffnet.

Wenn man wie Friedas Freundin Andrea als Erzieherin in einem modernen Kindergarten arbeitet, sei das Gehirn halt programmiert, weiß Frieda Braun von ihrer Busenfreundin. Die gute Andrea komme deshalb mittlerweile auch im Privaten nicht mehr umhin, eifrig und ganz akribisch spezielle Dokumentationsbögen über sämtliche Familienmitglieder anzulegen: „Datt is dann halt so drinne.“ Mit „dialogorientierter Wertschätzung“ nach dem Motto „Du kannst das einfach viel besser als ich“ sei es Andrea jetzt sogar gelungen, Schwägerin Trude den lästigen Putzdienst aufs Auge zu drücken. Und auch Bruder Rudi sei in letz-

ter Zeit vermehrt ins Visier der Parade-Pädagogin geraten.

Sogar in der freien Natur hole Andrea immer wieder der Kita-Alltag ein. Wobei sich der Delfin und der Kiebitz dort eigentlich gar nicht so spinnefeind seien wie an ihrem Arbeitsplatz. In der Kindertagesstätte müssten sich diese komischen Tiere ihren Lebensraum hingegen unter ihren neuen Namen Delfin 4 und KiBiz teilen. Und mit der kleinen Namensänderung habe sich dann ganz plötzlich und überraschend herausgestellt, dass die beiden Tiere in der Kita zu natürlichen Feinden würden.

Auch mit Vornamen hätten Erzieherin Andrea und ihre Kolleginnen vermehrt zu kämpfen. Sie könnten ja kaum noch ei-



Viel Spaß bereitete Frieda Braun den Erzieherinnen.

nen x-beliebigen Namen hören – ohne sofort das Gesicht einer kleinen Rotznase vor Augen zu haben. Andrea habe sich jedoch beholfen, Andrea sei ja schließlich „ein cleveres Ding“: Für den Stressfall habe sie sich eine

Mappe angelegt, in der nur ein Name steht: Dankward. Darunter könne sie sich beim besten Willen nichts vorstellen. Und wenn Andrea dann mal so richtig im Stress sei, lese die genervte Erzieherin dann einfach die Mappe rauf und runter: „Das ist für sie ja so entspannend“ – schallendes Gelächter.

„Dann gibt es da noch diese Montessori-, Bewegungs- und Waldkindergärten“, klagte Frieda Braun wenig später aus ganzem Herzen. Dabei kämen doch immer weniger Kinder zur Welt – auch und vor allem in ihrem schönen Sauerland. Was spreche denn dagegen, appellierte sie schließlich an die rund 400 Gäste, „nach der Tagesschau nicht nur an den Spielfilm, sondern ab und zu auch mal an das Sauerland zu denken ...“

Für einen stil-echten Abgang ließ Frieda Braun schließlich die Geschäftsführer und pädagogischen Fachbereichsleitungen der sieben Trägergesellschaften selbst sorgen – und bat diese dazu zunächst allesamt auf die Bühne. Jedoch nur um ihnen mitzuteilen, sie mögen doch bitte noch die Werbedisplays ihrer jeweiligen GmbH mit ins Foyer nehmen. „Denn wer den ganzen Quatsch aufgebaut hat, muss ihn auch wieder wegräumen.“ ■

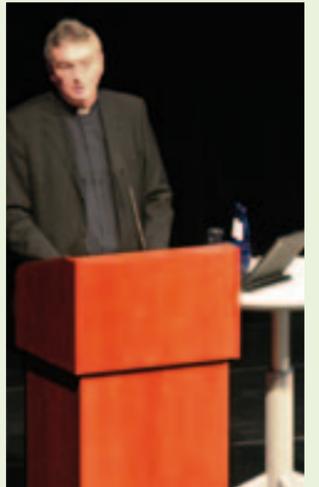
Stefan Niggenaber

TOP ODER FLOP?

Langweilig oder spannend, informativ oder eher uninteressant? Wie war er denn nun tatsächlich, der KITAG 2010 in Paderborn? Genau das möchten wir auch und vor allem von Ihnen wissen, liebe Leserinnen und Leser. Deshalb sind Sie an dieser Stelle zum Mitreden und Mitgestalten eingeladen. Würde sich eine Neuauflage in ein oder zwei Jahren, vielleicht auch an anderer Stätte aus Ihrer Sicht anbieten, vielleicht sogar aufdrängen? Oder sollten wir den Tag der Kindertageseinrichtungen lediglich als „nette Erfahrung“ verbuchen und es dabei belassen? Auf Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Anregungen freuen wir uns schon jetzt unter redaktion@kitaz.de.



Vom Dom zog die Karawane zur PaderHalle.



Redner beim KITAG: Detlef Müller, Josef Lüttig, Thomas Dornseifer (v. l.)

Treffpunkt PaderHalle



Im Foyer der PaderHalle stellten sich die gem. GmbHs vor.

„Kosten dürfen nicht auf Schultern der Eltern lasten“

Die Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH will zusätzliche Bildungsangebote künftig kostenlos anbieten. Unabhängig von sozialer Herkunft sollen alle Kinder die gleichen Bildungschancen erhalten. Während sich die Politiker in Berlin über die geplante Bildungs-Chipcard für Kinder aus Hartz-IV-Familien die Köpfe heißreden, packen die Verantwortlichen der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH die Probleme bereits beim Schopf – und planen, zumindest was ihren Elementarbereich betrifft, eine Art „Lösung generale“. So sollen in den bislang 18 angeschlossenen Einrichtungen – von der Musikschule über Englisch und Ausflüge bis hin zu Sportkursen – künftig sämtliche Angebote kostenlos zugänglich sein. Wie das ganz konkret funktionieren soll und was hinter dieser Idee steckt, erklären Geschäftsführer Heinz-Ulrich Rütter und die pädagogische Fachbereichsleiterin Katharina Kasperkiewicz im Doppel-Interview.



Katharina Kasperkiewicz, pädagogische Fachbereichsleiterin, und Heinz-Ulrich Rütter, Geschäftsführer Katholische Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH

Warum sollen die zusätzlichen Angebote in Ihren Einrichtungen schon bald kostenlos für alle Kinder sein?

Rütter: Gerade in der aktuellen Diskussion rund um herkunftsbedingte Bildungschancen ist es aus unserer Sicht wichtig, dass nicht schon im Elementarbereich die Kinder aus dem Bildungssystem ausgegrenzt werden. Deshalb soll es in unseren Einrichtungen schon bald keine bezahlten Kurse mehr geben, sondern kostenlose, barrierefreie Angebote für alle. Das wird jetzt in die Tat umgesetzt, und dafür stehen wir.

Was meinen Sie mit barrierefrei?

Kasperkiewicz: Barrierefreiheit bedeutet nicht – wie vielerorts praktiziert – die Angebote kostenpflichtig anzubieten und den einkommensschwächeren Familien bei Bedarf die fälligen Kosten beispielsweise durch einen externen Zuschuss zu erstatten. Schon allein die Tatsache, dass Eltern um Hilfe bitten müssen, wäre kein barrierefreies Angebot. Kinder bekämen dann viel zu früh das Gefühl, anders zu sein, sich nicht an allem beteiligen zu können – und damit am Rande der Gesellschaft zu stehen.

Etwas entgeltfrei anzubieten verursacht dem Anbieter in aller Regel selbst Kosten. Wie wollen Sie die entgeltfreien Angebote denn finanzieren und organisieren?

Rütter: Wir wissen, dass wir in unseren Einrichtungen durch

die Bank fähige Mitarbeiterinnen haben. Deshalb wollen wir das Know-how der Erzieherinnen dazu nutzen und unsere Mitarbeiterinnen auch ständig weiterbilden. Sei es nun Englisch, Sport oder Musik – jede einzelne Erzieherin hat ihre ganz persönlichen Stärken. Und genau diese sollen künftig dazu genutzt werden, attraktive Bildungsangebote für die Kinder zu entwickeln. So bleibt jeder Einrichtung auch ihre Individualität erhalten.

Das heißt, in jeder Ihrer Kitas soll künftig etwas angeboten werden?

Kasperkiewicz: Ganz genau. Dabei muss es sich jedoch ausdrücklich nicht um die gleichen Angebote handeln. Jede einzelne Einrichtung kann durch die Stärken ihrer Mitarbeiterinnen ihre ganz eigenen Schwerpunkte entwickeln.

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die von der Bundesregierung geplante Bildungs-Chipcard für Kinder aus Hartz-IV-Familien?

Rütter: Die öffentliche Diskussion darüber ist ja nun sehr angeheizt. Im Elementarbereich sollte so eine Chipcard jedoch grundsätzlich überflüssig sein und bleiben. Denn der Grundbedarf an Bildung sollte von jeder einzelnen Einrichtung selbst abgedeckt werden. Das fordert auch der Gesetzgeber so. Wir versuchen, die Bildungsförderung eben durch hoch qualifiziertes Personal abzudecken, kostenlos

und für ausnahmslos alle Kinder – und ohne dass die Eltern diese Angebote zusätzlich zum Kindergartenbeitrag und zur Mittagsverpflegung zukaufen müssen. Diese Kosten dürfen einfach nicht auf den Schultern der Eltern lasten.

Das heißt, Sie verurteilen die Chipcard nicht generell?

Rütter: Nein, als Ergänzung halten wir die Bildungs-Chipcard sogar für sinnvoll, nur eben nicht im Elementarbereich. Auf anderen Gebieten könnte die Karte sicherlich ihren Charme haben, wenn es beispielsweise darum ginge, Kindern auch aus einkommensschwachen Familien die Mitgliedschaft in einem Sport- oder Kulturverein zu ermöglichen. Das jedoch fällt nicht in den Aufgabenbereich einer Kita.

Auf ein letztes Wort: Was wollen Sie mit den kostenlosen Bildungsangeboten eigentlich bezwecken?

Kasperkiewicz: Wichtig ist uns vor allem, dass alle Kinder, die unsere katholischen Kindertageseinrichtungen besuchen, die gleichen Bildungschancen erhalten – und zwar unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Unser Konzept soll daher auch die nächsthöhere Bildungsstufe, die Grundschule, im Blick haben, damit Kinder auch dort die gleichen Chancen haben und Bildung nachhaltig gelingen kann. ■

Kooperation unter Dach und Fach

Ihre Zusammenarbeit intensivieren werden künftig die Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH und die Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Hamm-Lippstadt-Soest-Werl. Darauf einigten sich die beiden Einrichtungen jetzt in einer konkreten Kooperationsvereinbarung. Die Idee ist pfiffig: So möchte die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen künftig die Leitungen der Kindertagesstätten und weiteren Einrichtungen der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH

wenigstens einmal jährlich zu einem Praxisgespräch über die Berührungspunkte in der Arbeit zwischen der heimischen Beratungsstelle und den Kitas einladen. Außerdem bietet die Beratungsstelle allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der angeschlossenen Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit zur Team-Supervision und zum Konflikt-Management (Team, Träger, Eltern, weitere Jugendhilfeeinrichtungen). Komplet-

tiert wird die neue Kooperation durch einen weiteren Vorteil für alle angeschlossenen Kindertageseinrichtungen: So sollen Eltern sowie auch die Erziehenden selbst in Zukunft einen bevorzugten Zugang zur Beratung bekommen. ■



Heinz-Ulrich Rütter
Geschäftsführer



Katharina Kasperkiewicz
Päd. Fachbereichsleiterin

Katholische Kindertageseinrichtungen Hellweg
Severinstraße 12 | 59494 Soest
Tel. 02921 3582-0 | Fax 02921 3582-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de



Pastoral als Mehrwert

Mertens und Stratmann: Kitas fit machen

Hohe Ziele hat sich die Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck gesteckt, wie der Geschäftsführer des Gemeindeverbandes, Josef Mertens, und der pädagogische Leiter Michael Stratmann erläutern.

„Im Rahmen der Tätigkeit als Geschäftsführer und somit der Steuerung der Trägergesellschaft ist es mir ein Anliegen, den engen Kontakt der Kitas zu ihrer Kirchengemeinde zu erhalten und zu fördern“, betont Mertens. Dem 50-jährigen Vater von drei Kindern ist dabei die Verklammerung zur Pastoral besonders wichtig. „Denn diese Klammer bildet auch zukünftig einen ‚Mehrwert‘ in der Erziehung der Kinder und somit auch ein besonderes Qualitätsmerkmal unserer gem. GmbH.“

„Unsere Kindertageseinrichtungen sollen auch in Zu-

kunft pastorale und familienpastorale Orte sein, welche aktiv von der Einrichtung und der Kirchengemeinde gelebt werden“, fügt Stratmann hinzu. Als strategisches Ziel der gem. GmbH nennt Dipl.-Bankbetriebswirt Mertens ein möglichst flächendeckendes Angebot an katholischen Kitas mit hohem Qualitätsstandard und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dipl.-Sozialarbeiter Strat-

mann liegt es am Herzen, die Einrichtungen durch die strategische Ausrichtung und die konzeptionelle Weiterentwicklung „fit für die Zukunft“ zu machen. Es gelte, Mitarbeiterinnen und Leitungen zu unterstützen, „um so bestmögliche Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote für Kinder und Familien in unseren Einrichtungen zu schaffen“, betont der 36-jährige Vater von drei Kindern. ■



Positiver Blick in die Zukunft: Mertens (l.) und Stratmann

Individualität bleibt

Leiterinnen und Kirchenvorstände ziehen positive Zwischenbilanz

Eine fast durchweg positive Bilanz zogen sowohl Kita-Leiterinnen als auch Kirchenvorstände nach den ersten gemeinsamen Monaten in der gem. GmbH. Beim jeweiligen Erfahrungsaustausch mit dem pädagogischen Fachbereichsleiter Michael Stratmann gab es von allen Beteiligten auch Wünsche und Anregungen.

„Verständnis, Offenheit und Wertschätzung haben die Leiterinnen als besonders positiv erlebt“, berichtet Stratmann vom Treffen. So manche Befürchtung hat sich nicht bestätigt. Im

Gegenteil: Die Leiterinnen hoben hervor, dass die Individualität der Einrichtungen erhalten bleibt. Sie lobten die klaren Absprachen und die Transparenz ebenso wie gute Ansprechpartner und kurze Wege. Neben dem Wunsch nach einem zeitnahen Informationsfluss möchten die Leiterinnen künftig vor allem gemeinsame Fortbildungen.

Auch die Kirchenvorstände sehen „ihre“ Kita und die Mitarbeiterinnen in der gem. GmbH gut aufgehoben. Als Pluspunkte wurden etwa die Arbeitsentlastung und die Sicherheit genannt.

Bei den Meinungsaustauschen wurde auch offen über mögliche Gefahren gesprochen. Eine gemeinsame Sorge sind die pastorale Anbindung an die Pfarrgemeinde und die Zuständigkeit des Pastors. Gerade auf dieses Thema richtet die gem. GmbH jedoch ein verstärktes Augenmerk. „Anfangsschwierigkeiten gibt es bei einem solchen Projekt wie der GmbH-Gründung immer“, sagt Stratmann, doch er fügt hinzu: „Der Erfahrungsaustausch hat gezeigt, dass wir die Probleme schnell erkannt und reduziert haben.“ ■



Auf große Resonanz stieß die Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiter-Versammlung, zu der die Mitarbeitervertretung (MAV) eingeladen hatte. 108 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren nach Meschede gekommen, um sich zu informieren, aber auch um sich gegenseitig kennenzulernen und auszutauschen. Die MAV unter Vorsitz von Renate Maiwald legte ihren Tätigkeitsbericht vor. Geschäftsführer Josef Mertens erläuterte kurz das Kommunikationskonzept der GmbH und die Tarifumstellung auf den neuen Tarif für den Sozial- und Erziehungsdienst in der KAVO. Ein Imbiss, bei dem sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch untereinander austauschen konnten, rundete die Veranstaltung ab.



Josef Mertens
Geschäftsführer



Michael Stratmann
Päd. Fachbereichsleiterin

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

Starke MAV gefragt

Mitarbeiterversammlung der
Hochstift gem. GmbH in Schloß Neuhaus

Auf große Resonanz ist die erste Mitarbeiterversammlung der im Januar neu gewählten Mitarbeitervertretung (MAV) der Hochstift gem. GmbH gestoßen. 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 42 Einrichtungen waren der Einladung in das Bürgerhaus in Schloß Neuhaus gefolgt.

„Dieses Interesse an unserer Arbeit ist für uns sehr erfreulich“, zog der 1. Vorsitzende der MAV, Franz Smuga, eine positive Bilanz. Nachdem er die Tagesordnungspunkte kurz präsentiert hatte, stellte die 2. Vorsitzende, Gabriele Brock-

mann, die weiteren gewählten Mitarbeitervertreter und die Bereiche, für die sie zuständig sind, vor.

Im Hauptteil der Versammlung veranschaulichte Smuga die Aufgaben der MAV und den Rechenschaftsbericht der Mitarbeitervertretung. In der anschließenden Gesprächsrunde ging es in erster Linie um Fragen der Überstundenvergütung und zur Urlaubsregelung sowie um die Überleitung in S-Gruppen.

In diesem Zusammenhang ermutigten die MAV-Mitglieder alle Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter, bei Fragen und Konflikten Kontakt zur Mitarbeitervertretung aufzunehmen. Gleichzeitig wurde auf die Internetseite der MAV hingewiesen. Dort werden aktuell Schwerpunkte und neue Entwicklungen innerhalb der Arbeit der Tageseinrichtungen präsentiert.

Nach dem Ende des offiziellen Teils überreichten Gabriele Brockmann und Franz Smuga Detlef Müller, dem Geschäftsführer der gem. GmbH, im Namen aller Mitarbeiter ein Präsent zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum. Dieser betonte, dass er auch in Zukunft auf eine starke Mitarbeitervertretung setze und weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hoffe.

Den Schlusspunkt der Versammlung setzte die Kabarettistin „Lisbeth aus Pömbesen“, die einen humorvollen Blick auf das Tagesgeschehen in der gem. GmbH warf. ■



Die MAV mit Kabarettistin „Lisbeth“

Bunte Entdeckungsreise

Fortbildung „Komm mit ins Farbenland“

Farben faszinieren Kinder: Sie regen ihre Fantasie an, fördern ihre Kreativität. „Komm mit ins Farbenland“, lautet der Titel eines vom Institut für vorschulisches Lernen in Waldkirch konzipierten Projektes, das die Kinder mitnimmt auf eine spielerische Entdeckungsreise ins bunte Land der Farben.

In Bad Driburg nahmen 16 Mitarbeiterinnen an einer von der Einrichtung „Zum verklärten Christus“ initiierten „Farbenland“-Fortbildung teil, um das Konzept und die Ideen dahinter kennenzulernen.

„Nachdem die Vier- bis Fünfjährigen bereits das Zahlenland und die Fünf- bis Sechsjährigen das Buchstabenland kennengelernt haben, wendet sich das Farbenland-Konzept in

erster Linie an Kinder zwischen drei und vier Jahren“, erläutert Claudia Wehrmann, die Leiterin der Bad Driburger Einrichtung, den Hintergrund.

Erzieherin Bettina Bröker beschreibt die vielfältigen Möglichkeiten, die das „Farbenland“ bietet: „Die Kinder lernen nicht nur die Farben kennen, ihre Fähigkeiten werden in vielfältiger Weise gefördert: durch Lieder und Bewegungen die kognitiven Fähigkeiten oder auch die sprachlichen Möglichkeiten, wenn sie beispielsweise Farben beschreiben.“ Nicht zuletzt, so die Erzieherin, werde natürlich die Kreativität der Kinder geför-

dert: „Alle Bildungsbereiche der Elementarpädagogik kommen durch das ganzheitliche Erleben der Farben im wahrsten Sinne des Wortes ins Spiel!“

Zum Programm der Fortbildung gehörten neben den theoretischen Grundlagen wie etwa entwicklungspsychologischen Erkenntnissen zahlreiche Beispiele aus der Praxis. So erfuhren die Teilnehmerinnen etwas über mögliche Einführungen in das Farbenland, über Ideen zu den einzelnen Farben oder die Möglichkeiten, wo Farben überall unkompliziert aufgegriffen werden können. ■



INFO

Institut für vorschulisches Lernen ifvl
Barbara Schindelbauer
Am Rosengarten 13
79183 Waldkirch
Tel. 07681 4937176
www.ifvl.de

Katholischer Kindergarten
„Zum verklärten Christus“
Von-Galen-Straße 1
33014 Bad Driburg
Tel. 05253 3261



Detlef Müller Geschäftsführer Tobias Kroll Päd. Fachbereichsleitung Elisabeth Vonderheide Päd. Fachbereichsleitung

Krumme Grube 8 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99 | info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de



Die Kinder werden jünger

Die Weiterbildung „Fachkraft für U3 – frühkindliche Bildung und Erziehung“



Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren steigt. Einrichtungen und Erzieherinnen stellen diese Entwicklung vor eine ganze Reihe von neuen Herausforderungen. Das Weiterbildungsangebot zur „Fachkraft für U3 – frühkindliche Bildung und Erziehung“ reagiert auf diese sich verändernden Umstände und vermittelt die notwendigen Qualifikationen. Jessika Claas und Anne-Christin Rennemeier vom Kindergarten Sabina-Katharina in Rietberg haben die Fortbildung vor Kurzem erfolgreich abgeschlossen.



Jessika Claas (l.) und Anne-Christin Rennemeier haben im Juli die Fortbildung zur „Fachkraft U3“ erfolgreich abgeschlossen. Die Praxisnähe dieses Angebotes sei für ihre Arbeit sehr hilfreich, sagen beide.

„Absolut empfehlenswert“, ziehen die beiden Erzieherinnen eine durchweg positive Bilanz. Nachdem sie im Sommer ihre Prüfung abgelegt haben, blicken sie nun bereits auf eine Vielzahl praktischer Erfahrungen bei der Betreuung von Kindern unter drei Jahren zurück. Insgesamt zwölf aus dieser Altersgruppe besuchen die Rietberger Ein-

Freitags und samstags standen für die beiden Erzieherinnen Themen wie Entwicklungspsychologie, Ernährung und Pflege, Gestalten der Eingewöhnungsphase oder Kindeswohlgefährdung auf dem Stundenplan. „Ein ganz schönes Lernpensum“, sagt Jessika Claas heute. Dabei deutet sie auf einen dicken DIN-A4-Ordner.

passiert“, erläutert Jessika Claas. Während der Trennung von der Mutter soll die Bindung an eine neue Bezugsperson aufgebaut werden. Anne-Christin Rennemeier: „Da war schon Finger-spitzengefühl erforderlich.“ Für die Kinder sei schließlich alles neu, da dürfe ihnen nicht zu viel zugemutet werden.

„Fast kein Kind hat geweint“, blicken die beiden ein bisschen stolz zurück. Ein Erfolg, den sie nicht zuletzt auf die Fortbildung zurückführen: „Wenn man weiß oder sich vorstellen kann, was in diesen Momenten in den kleinen Köpfen vor sich geht, kann man auch entsprechend reagieren und handeln.“ So habe sich gerade die intensive Beschäftigung mit dem Themenbereich Entwicklungspsychologie im Rahmen der 120 Unterrichtsstunden sicherlich gelohnt. Entsprechend behutsam wird die erste Zeit in der Einrichtung gestaltet, Reizüberflutung wird vermieden, der Tagesablauf möglichst gleich gestaltet.



richtung, zwei Gruppen für sie gibt es. „Kinder in diesem Alter stellen oft ganz andere Ansprüche an die Arbeit einer Erzieherin“, erläutert Jessika Claas. Entsprechend hilfreich seien die in der Weiterbildung vermittelten Kenntnisse, fügt Anne-Christin Rennemeier hinzu. Vor diesem Hintergrund betonen beide insbesondere die große Praxisnähe der Fortbildung. „Theorie und Praxis standen in einem optimalen Verhältnis zueinander“, loben die Erzieherinnen sowohl die Konzeption als auch die Arbeit der Dozenten.

Er enthält das gesamte Unterrichtsmaterial. „Abgehakt und abgeheftet“ ist die umfangreiche Materialsammlung für die beiden jungen Erzieherinnen aber keineswegs: „Man greift immer wieder darauf zurück“, sind sich die 23-Jährige und ihre 24-jährige Kollegin einig.

Noch gut erinnern sich die beiden beispielsweise an die Eingewöhnungsphase im aktuellen Kindergartenjahr. Eine Zeit, die erfahrungsgemäß für alle Beteiligten mit einem gewissen Stress verbunden sein kann. Das betrifft Kinder, Eltern und Erzieherinnen gleichermaßen. „Für die ganz Kleinen ist diese Zeitspanne natürlich noch wichtiger, weil sie nicht verstehen können, was

INFO

Kindergarten Sabina-Katharina
Rinnerfort 16
33397 Rietberg
Tel. 05244 7292

„Letztlich weiß man trotz seiner Ausbildung zur Erzieherin einiges nicht, was für die Betreuung der Kinder unter drei sehr wichtig ist“, fasst Jessika Claas zusammen. Und kommt so auf eine Tatsache zu sprechen, die in der aktuellen Erzieherinnen-Ausbildung ihrer Meinung nach ein kleines Manko darstellt. „Sie konzentriert sich fast ausschließlich auf die Kinder zwischen drei und sechs Jahren.“ ■

Andreas Wiedenhaus



Franz-Josef Oebbeke Geschäftsführer Mechthild Holz Päd. Fachbereichsleitung

Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de



KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
MINDEN-RAVENSBERG-LIPPE GEM. GMBH

Kleine Künstler verblüffen Erwachsene

Kindern die Kunst näherbringen

Die Kindergartenkinder für Kunst zu begeistern – in den Familienzentren Campus St. Josef, Dortmund-Kirchlinde, und Forum Bartoldus, Dortmund-Mitte, war dies kein Problem. Ihre Projekte machten den Kindern viel Spaß, und die Ergebnisse verblüfften so manchen Erwachsenen.

„Die Ausstellung der Bilder haben wir mit einem Orangensaft-Empfang und dem Durchschneiden eines roten Bandes eröffnet“, berichtet Martina Winter, Leiterin des Familienzentrums Campus St. Josef. Dieses Ziel vor Augen, waren die kleinen Künstlerinnen und Künstler etwa acht Wochen mit großem Eifer bei der Sache. Die Vorbilder der Kleinen waren von Rang und Namen: Claude Monet, Henri Matisse und Paul Klee waren darunter. „35 Bilder und Skulpturen haben die Kinder gefertigt“, sagt Erzieherin Julia Gerhold, die mit ihrer Kollegin Karin Galab das Projekt betreute.

Zunächst haben die Kinder Grundinformationen erarbeitet: Woraus entsteht ein Kunstwerk? Mit welchem Werkzeug wird es hergestellt? Welche Materialien werden verwendet? „Die Kinder haben dann die Werke nachgemalt und dabei auch die Künstler kennengelernt“, so Martina Winter. „Nicht nur die Mädchen, sondern auch alle Jungs waren mit großem Interesse dabei“, fügt Julia Gerhold hinzu.



Mit großem Engagement bei der Arbeit: die Kinder im Campus St. Josef

Bei der Ausstellung konnten die Kinder nicht nur ihre sehr gelungenen Werke präsentieren, sondern auch ihr Wissen über die Künstler. „Es war erstaunlich, was die Kinder am Ende alles behalten hatten“, betont Martina Winter.

Ein anderes Ziel verfolgte das Familienzentrum Forum Bartoldus. Nach einem Besuch im Kindermuseum „mondo mio“ entstand die Idee, mit einem Kunstprojekt Akzeptanz, Neugier und Austausch zwischen den vielfältigen Kulturen anzuregen. Schließlich gibt es zwölf Nationen in der Kindertagesstätte. „Im Museum haben wir Lebensbäume gesehen“, erzählt Aida Kalesic, die das Projekt betreute. Mit der chilenischen Künstlerin Janet Toro, die in Deutschland lebt, wurde der „Baum der Vielfalt“ entwickelt. „Dann haben die Kinder diesen Baum gestaltet, mit dem wir uns darstellen“, so Aida Kalesic.

Die Kleinskulpturen am Baum zeigen, was den Menschen wichtig ist: die Familie, die Kultur, Tiere und Pflanzen. Mit dem Projekt beteiligte sich das Familienzentrum auch am Jugendfestival im Rahmen der Kulturhauptstadt RUHR.2010. „Wir haben zusammen mit der Künstlerin den Bauzaun am Dortmunder U gestaltet, und die Kinder haben mit dem bekannten Regisseur Adolf Winkelmann einen Kurzfilm gedreht“, berichtet Aida Kalesic. Für die Eltern wurde die gesamte Aktion dokumentiert. „Es liegt uns am Herzen, wie man miteinander lebt, dass man wertschätzt, was der andere an Kultur mitbringt“, betont Aida Kalesic. Ziel des Projektes sei es gewesen, das Fremde abzubauen und zu entdecken, „dass es bereichernd ist, was der andere mitbringt.“ ■

Matthias Nückel

„Anwältinnen“ für die Rechte des Kindes

Hoffmann und Sprenger: Klare Ziele

„Wir wollen jedem Kind geben, was es klug, stark und glücklich macht. Dabei sollen die Erzieherinnen ‚Anwältinnen‘ für die Rechte des Kindes sein“, erklären Elmar Hoffmann, Geschäftsführer der Katholischen Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhr-

gebiet gem. GmbH, und die pädagogische Fachbereichsleiterin, Dipl.-Sozialpädagogin Birgit Sprenger. Oberstes Ziel sei es, dass das Kind ein Recht auf gesundes, gleichwertiges und chancengerechtes Aufwachsen habe.

Der familienorientierten Frühpädagogik kommt auch in den katholischen Kitas des östlichen Ruhrgebiets eine besondere Bedeutung zu. Gemeinsame Sorge um das Kind sowie Unterstützung und Qualifizierung der Eltern gehören dazu. Denn: „Erziehung ist nicht kinderleicht“, so Hoffmann und Sprenger.

Damit die Erzieherinnen und Erzieher selbst diese Aufgabe bewältigen können, unterstützt die gem GmbH sie bei der Qualifizierung, bringt sie auf den neuesten Stand der Frühpädagogik und hilft bei der Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit.

Die pädagogische Fachbereichsleiterin und der Geschäftsführer betonen, dass die katholischen Kitas Orte des gelebten Glaubens sein sollen. „Sie sind Teil der Gemeinde und gestalten das Gemeindeleben mit.“ Das Ziel der gem. GmbH fassen beide in drei Punkten zusammen: „Gemeinschaftlich bauen wir Kindern die Brücke ins Leben. Gemeinschaftlich bauen wir die Brücke zu den Familien. Gemeinschaftlich bauen wir Brücken zwischen allen Generationen.“ ■



Elmar Hoffmann
Geschäftsführer
Birgit Sprenger
Päd. Fachbereichsleitung

Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de



Ruhr-Mark setzt auf Qualität

Alle 37 Kitas sollen sich sowohl konzeptionell als auch strukturell weiterentwickeln

Qualität vor Quantität: Das sei in den 37 Kitas der Katholischen Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH nicht bloß Leitlinie, sondern auch tatsächlich und ganz praktisch Programm. Gerade wenn es darum gehe, Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und bei ihrer ganz persönlichen Entwicklung zu unterstützen, müsse auch und vor allem inhaltlich die Messlatte hoch gelegt werden, ist sich Johannes Schurgacz sicher. Das unterstrich der Geschäftsführer jetzt noch einmal bei einer gemeinsamen Arbeitssitzung der Führungskräfte der Kita GmbH und des Gemeindeverbandes.

Praktisch kommt dieser Vorsatz in Ruhr-Mark ganz pragma-

tisch daher: So nehmen oder nahmen alle 37 angeschlossenen Kindertageseinrichtungen an einem Prozess zur Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems teil. Derzeit liefen insgesamt sechs Prozesse mit unterschiedlichen Anbietern, erklärt Johannes Schurgacz. Grundlage aller Prozesse sei das KTK-Gütesiegel, das vom KTK-Fachverband für katholische Kindertageseinrichtungen geschaffen worden sei. Mit Hilfe dieses Qualitätsmanagementsystems sollen sich die Kindertageseinrichtungen aktuell und auch künftig sowohl konzeptionell als auch strukturell weiterentwickeln. „Die letzten sechs Einrichtun-

gen unserer gem. GmbH haben ihren Prozess im April begonnen“, berichtet der Geschäftsführer. Gemeinsam mit vier weiteren Kindertageseinrichtungen aus dem Gebiet des Gemeindeverbandes erarbeiteten sie unter der Anleitung von Dr. Bärbel Schlummer spezielle Prozessregeln, Checklisten und Fragebögen. Bei einer Umfrage zum Nutzen des KTK-Gütesiegels, die im Bereich des Dekanates „Märkisches Sauerland“ bereits im Jahr 2007 durchgeführt wurde, gab der größte Teil der Befragten an, dass sich die Zusammenarbeit mit den Kindern und den Eltern seit Beginn des Prozesses deutlich verbessert hat. ■

Freiarbeit ist Kernstück

In Rünthe setzt man auf Montessori

Mit ihrer Stärke von 72 Kindern in drei Gruppen ist sie weder die größte noch die kleinste Tagesstätte der Katholischen Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH, mit ihren 80 Jahren weder die älteste noch die jüngste. Und dennoch ist das Katholische Familienzentrum in Bergkamen-Rünthe etwas ganz Besonderes. Schließlich hat es noch einen weiteren, ganz entscheidenden Vornamen – und der lautet: Montessori.

Die Montessori-Pädagogik sei „eine Pädagogik, in der die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt stehen“, erklärt Simone Kümer, Leiterin des Katholischen Montessori-Familienzentrums in Bergkamen-Rünthe. Der Leitsatz der Einrichtung laute daher: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Praktisches Kernstück der Montessori-Pädagogik sei derweil die sogenannte Freiarbeit. Dabei wählen die Kinder selbst das individuelle Lerntempo, die Lernschritte, Spielpartner sowie auch die Dauer des Spiels aus. Helfen solle den Kindern hierbei das Montessori-Material in der vorbereiteten Umgebung im Gruppenraum.

Hintergrund und Ansatz dieser ganz besonderen Pädagogik seien die damaligen Erkenntnisse von Maria Montessori, dass jedes Kind im Laufe des Wachstums sogenannte sensible Phasen durchlebe. „In diesen Phasen ist das Kind besonders empfäng-

lich für bestimmte Sachverhalte oder Themen“, sagt Simone Kümer. Diese Phasen würden dann von den Erzieherinnen erkannt und ganz gezielt gefördert. Maria Montessori habe durch gezielte Beobachtungen am Kind das Montessori-Material entwickelt, dies daraufhin in fünf Bereiche eingeteilt: Zunächst seien da die Übungen des täglichen Lebens, die zur Bewältigung des Alltags wichtig seien, zum Beispiel der Schleifenrahmen. Mit dem Sinnesmaterial würden

Kinder hingegen geschult, genau zu sehen, zu beobachten – und nicht zuletzt: zu unterscheiden, beispielsweise beim rosa Turm oder bei der braunen Treppe, „sozusagen die Klassiker der Pädagogik“. Das mathematische Material solle Kindern schließlich dabei helfen, Grundlagen zu erfassen, Mengen zu unterscheiden und Größen zuzuordnen, beispielsweise mit Hilfe von Sandpapier-ziffern. Den vierten Bereich stellten die kosmischen Materialien dar, macht Simone Kümer deutlich.

Dies ver helfe dem Kind zu grundlegenden Erkenntnissen über unsere Erde sowie ihre äußeren Bestandteile, zum Beispiel mit einem Europa-Puzzle.



Beim rosa Turm lernt das Kind zu unterscheiden.

Komplettiert wird das Montessori-Material durch das sprachliche Material, das die Sprachförderung Schritt für Schritt erweitern und Freude an der Kommunikation vermitteln soll. Zur Montessori-Pädagogik gehören zudem die Bereiche religiöse, kreative, musikalische sowie die Bewegungserziehung. Ausführliche Infos rund um das Montessori-Familienzentrum gibt es auch auf der Homepage unter www.herz-jesu-ruenthe.de. ■



Johannes W. Schurgacz
Geschäftsführer
Martina Kuhlmann
Päd. Fachbereichsleitung

Zehlendorfer Str. 19 | 58097 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de



Gut aufgestellt und wettbewerbsfähig

Hans-Gerd Mummel: Arbeitsplätze sichern

Gut aufgestellt und wettbewerbsfähig – so sollen laut Hans-Gerd Mummel, Geschäftsführer der gem. GmbH Siegerland-Südsauerland, die katholischen Kindertageseinrichtungen in die Zukunft sehen. „Vor allem mit Blick auf die gesellschaftlichen und finanziellen Gegebenheiten der heutigen Zeit.“

Unterstützung dabei leisten nach Meinung des 56-jährigen Grevenbrückers die neu gegründeten GmbHs im Erzbistum

Paderborn. Besondere Akzente legt der gelernte Verwaltungsfachwirt und frühere Angestellte der Gemeinde Kirchhundem dabei auf erfahrene Mitarbeiter, Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote, einen guten Qualitätsstandard sowie gute räumliche Ausstattungen. „Durch die Vernetzung in einer Betriebsträgergesellschaft können Arbeitsplätze gesichert und erhalten werden. Außerdem können wir Synergien nutzen, sowohl bei Personal- als auch bei

Sachkosten“, ist sich Hans-Gerd Mummel sicher. Wichtig ist dem dreifachen Vater außerdem eine gute Vernetzung zwischen Kitas und ihren Kirchengemeinden: „Dadurch bilden wir eine Einheit und sind entsprechend stark.“ Seit 1997 ist Hans-Gerd Mummel Geschäftsführer des Gemeindeverbandes Kath. Kirchengemeinden Siegerland-Südsauerland, seit dem 31. März 2010 außerdem Geschäftsführer der gem. GmbH mit Sitz in Olpe. ■

Kerstin Sauer

Gemeinsam ans Ziel

Peter Schmitz will Menschen beteiligen

Gemeinsam ans Ziel – unter diesem Schlagwort sieht Peter Schmitz, seit Anfang Oktober pädagogischer Fachbereichsleiter der gem. GmbH Siegerland-Südsauerland, seine Aufgabe.

Denn, so betont der 49-jährige Gummersbacher: „Ich möchte Menschen beteiligen. Bei der Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung möchte ich die fachlichen, kreativen und kritischen Potenziale unserer Leiter, Mitarbeiter und Kooperationspartner zusammenbringen.“ Dadurch solle eine optimale Ge-

staltung der Angebote gewährleistet sein.

Der Sozialpädagoge und ehemalige Leiter des Katholischen Jugendamtes für die Kreisdekanate Oberberg und Altenkirchen im Erzbistum Köln legt außerdem Wert auf offene Kommunikation. „Unser Handeln als gem. GmbH soll nach innen und außen nachvollziehbar sein.“ Peter Schmitz, der zuletzt Regionalverantwortlicher in der Kath. Jugendfachstelle Bergisch Gladbach war, hofft auf eine große Gesprächsbereitschaft auf allen Ebenen und

„auf die überzeugende Kraft der Argumente“. Denn die Vorteile der neu gegründeten gem. GmbHs liegen für ihn auf der Hand: „Unsere Kitas arbeiten gemeinsam an der Qualität in der pädagogischen Arbeit, entwickeln neue Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung, profitieren von Strukturen und Regelungen und sind gemeinsam stark in der Vertretung ihrer Interessen.“ Das Kita-Team des Gemeindeverbandes unterstütze die Einrichtungen dabei kompetent. ■

Kerstin Sauer

Mit Feuereifer dabei

Naturwissenschaftliches Interesse fördern

Aus welchen Farben entsteht die Farbe Schwarz? Warum habe ich im Fahrstuhl einen Druck auf den Ohren? Und warum dürfen gefüllte Flaschen nicht gefrieren? Fragen über Fragen, auf die die Kinder des St.-Nikolaus-Kindergartens der gem. GmbH in Grevenbrück bald eine Antwort kennen. Denn sie gehören seit Neuestem zum „Haus der kleinen Forscher“.

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ fördert bundesweit frühkindliche Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik. Ziel ist, bereits bei Drei- bis Sechsjährigen die Neugier auf alltägliche naturwissenschaftliche Phänomene zu fördern. Beim Experimentieren sollen die Kinder selbst Antworten finden.

„Kinder sind von Natur aus neugierig – und das wird mit diesem Projekt gefördert“, erklärt Martina Tigges-Wicht-

mann, Leiterin des Grevenbrücker St.-Nikolaus-Kindergartens, die Beweggründe, beim „Haus der kleinen Forscher“ mitzumachen. Entscheidend sei aber auch gewesen, dass das Projekt in Kooperation mit der örtlichen Grundschule läuft. Tigges-Wichtmann: „Wir möchten den Kontakt unserer Kinder zur Grundschule intensivieren. Im Kindergarten lernen sie dadurch jetzt schon Dinge kennen, die in der Schule weitergeführt werden.“ Mit Feuereifer sind die Grevenbrücker Kinder beim Experimentieren dabei. Eine Kiste mit verschiedensten Materialien lädt zum Ausprobieren, Testen und Versuchen ein. Fließendes Wasser wird dabei ebenso eingesetzt wie Spiegel, Luftballons und Strohhalme.

Doch nicht nur die Neugierde für naturwissenschaft-

INFO

Weitere Informationen unter www.haus-der-kleinen-forscher.de

liche und technische Phänomene soll geweckt werden. Durch das gemeinsame Experimentieren, Erklären und Beschreiben werden außerdem die Lern-, Sprach- und Sozialkompetenz sowie die Feinmotorik geschult. Neben den Erzieherinnen, die regelmäßig an Workshops teilnehmen, werden auch die Eltern eingebunden – auch die „großen Forscher“ dürfen selbst Hand anlegen. ■

Kerstin Sauer



Hans-Gerd Mummel
Geschäftsführer
Peter Schmitz
Päd. Fachbereichsleitung

Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de

www.kath-kitas-siegerland-suedsauerland.de

Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH



Den Geist der katholischen Kitas wieder wecken

Kurs „Einwurzeln und Fliegen lernen“ soll Mitarbeitende zur Seelsorge befähigen

„Früher hat man gesagt, in den katholischen Kitas wehe ein anderer Geist“, meint Martina Neuhaus, und sie fügt hinzu: „Diesen Geist zu wecken ist das Ziel des Kurses.“ Die Dipl.-Religionspädagogin ist eine der Referentinnen beim Kurs „Einwurzeln und Fliegen lernen“, der im nächsten Jahr in der Bildungsstätte St. Bonifatius in Elkeringhausen stattfindet. Am Ende des Kurses, so die zweite Referentin, Dipl.-Religionspädagogin Roswitha Gadermann, „sollen sich die Teilnehmenden stärker als Seelsorgerinnen und Seelsorger sehen“.

Ein Schnupperkurs Ende Oktober machte schon auf das Seminar neugierig. Dabei ging es zunächst einmal darum, sich kennenzulernen und Geschmack auf den Kurs zu machen. Dieser ist in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten geht es um die Wurzeln der

te St. Bonifatius, sieht den Kurs auch ein wenig als Fortsetzung des KITAGs in Paderborn. „In den Kitas arbeiten Menschen, die schon in der Seelsorge tätig sind. Das ist den Gemeinden oft aber nicht bewusst“, sagt sie. Die Erzieherinnen und Erzieher sehen sich nach den Worten von Roswitha Gadermann ebenfalls nicht als seelsorglich Tätige. „Der Begriff Seelsorge ist oft ‚althergebracht‘ besetzt“, meint die Gemeindeführerin im Pastoralverbund Meschede. Und Silke Otte fügt hinzu: „Deshalb ist es wichtig, dieses Feld neu wahrzunehmen.“



Martina Neuhaus, Roswitha Gadermann und Silke Otte (v.l.) stellen den Kurs in Elkeringhausen vor.

Teilnehmenden, nämlich um „Die eigene Lebens- und Glaubenswirklichkeit“. „Nicht religionspädagogische Methoden stehen im Mittelpunkt“, betont Martina Neuhaus, „sondern die eigene Haltung, die Bewusstseinsbildung und das eigene Gottesbild.“ Der zweite Teil des Kurses befasst sich dann mit den Menschen, nämlich den Kindern und Eltern. „Welche Fragen und Themen bringen Kinder und Eltern offen und versteckt zur Sprache? Wie fühlen wir uns in die Menschen ein und entdecken auch ihre spirituellen Signale?“, lauten die Fragestellungen. Im dritten Abschnitt schließlich geht es um das Profil der Kitas, um spirituelle Wege, Symbole, Bilder und Gebete.

Silke Otte, die stellvertretende Leiterin der Bildungsstät-

Auch wenn es nicht explizit Thema des Kurses ist, so spielt doch das Verhältnis zu den anderen Religionen eine Rolle. „Wer sein eigenes Profil gefunden hat, ist auch offen gegenüber anderen Religionen“, betont Martina Neuhaus. Zugleich gehe es darum, die anderen Religionen zu achten. „Die Kinder wachsen nun einmal in

der multikulturellen Welt auf“, so die Gemeindeführerin im Pastoralverbund Röhrl-Ruhr.

Das eigene Profil muss jedoch immer klar sein. Deshalb steht die christliche Spiritualität im Mittelpunkt des Kurses. „Dieser Geist ist schließlich das Markenzeichen der katholischen Kitas“, fasst Silke Otte zusammen. ■

INFO

Zum Kurs „Einwurzeln und Fliegenlernen“ sind noch Anmeldungen möglich. Der 1. Abschnitt findet vom 9. bis 13. Mai 2011 statt, der 2. vom 21. bis 23. November 2011 und der 3. Abschnitt vom 5. bis 7. März 2012.

Weitere Informationen und Anmeldung:
Bildungsstätte St. Bonifatius
Bonifatiusweg 1-5, 59955 Winterberg-Elkeringhausen
Tel. 02981 9273-0, Telefax 02981 9273-161
info@bst-bonifatius.de

Kinder stark fürs Leben machen

Erziehung damals und heute

Computer und Fernseher im Kinderzimmer, den Gameboy griffbereit in der Hosentasche. Und im Kindergarten wird zwischen Memory und Blinky die Aufmerksamkeit auch auf Bewegungserziehung und Englisch gesetzt. Funktioniert Erziehung heute etwa anders als damals? Und hat sich dadurch vielleicht sogar der Beruf der Erzieherin grundlegend verändert? Antworten auf diese Fragen beschäftigten jetzt Maria Breloh (64), Helena Lewis-Cronshage (47) und Jeannine Berkenhaus (28). Alle drei waren oder sind Erzieherinnen im Katholischen Familienzentrum St. Nicolai, Lippstadt. Und alle drei brachten ihre ganz eigenen Sichtweisen und Erfahrungen in eine spannende „Generationen-Diskussion“ ein.

Ihr Berufsstand habe sich schon spürbar verändert, sind sich die drei Erzieherinnen schnell einig. Erziehung funktioniere dabei heute jedoch nicht wesentlich anders. Vielmehr hätten sich in den letzten Jahren die Schwerpunkte verlagert. Auf Bäume klettern, das Erkunden der Natur, einfach mal herumexperimentieren – auch wenn das die eine oder andere Schürfwunde zur Folge hat: Vielfach fehle es den Kleinen heute an den sogenannten Basiserfahrungen wie diesen. Und das,

obwohl gerade diese „alten Spielarten“ so wichtig seien, weil sie neben der Motorik auch die persönliche Gefahreinschätzung schulten. „Die Kinder bringen heute einfach ein ganz anderes Know-how mit als damals“, beobachtet Maria Breloh als ehemalige Leiterin des Nicolai-Kindergartens. Hightech-Spielzeug, technisches Verständnis, Kontakt mit fremden Sprachen und Kulturen: All das gehöre für die Kinder heute schon mehr oder weniger zum Alltag. Auf der einen Seite sei das eine Chance, wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Wichtig sei dabei jedoch, meint Maria Breloh, „dass das alles Hand in Hand geht und altersgerecht stattfindet“.

Jede der drei Erzieherinnen wurde oder wird indes mit den Anforderungen „ihrer“ Zeit konfrontiert. So gab es die Betreuung der unter Dreijährigen zu Maria Brelohs aktiver Zeit im Kindergarten gar nicht. Für Helena Lewis-Cronshage hingegen kam diese neue Betreuungsform in den letzten Berufsjahren hin-



Helena Lewis-Cronshage, Jeannine Berkenhaus und Maria Breloh (v.l.) mit „ihren“ Kindern.

zu. Und für junge Erzieherinnen wie Jeannine Berkenhaus ist die U3-Betreuung einfach Alltag. Da gehöre es zum Beispiel auch dazu, erklärt die 28-Jährige, „die Kleinen mehrmals am Tag auf die Wickelkommode zu heben, um ihnen beim Trockenwerden zu helfen“.

Gleichzeitig diene die katholische Einrichtung in Lippstadt schon lange nicht mehr als bloßer Hort. Im Gegenteil: Heute sei das Familienzentrum als Teil der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH ein sozialer Treffpunkt, an dem drei Generationen zusammenkommen. So trifft Maria Breloh ihre ersten Hortkinder mittlerweile in der Elternrolle wieder, weil diese ihre eigenen Kinder in die Einrichtung bringen. Auch bei

der Realisierung diverser Projekte kommen das Know-how und die

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Brigitte Coerdts, Kath. Kindergarten St. Marien, Wickede/Ruhr
Petra Dieterich, Kath. Kindergarten St. Konrad, Hagen
Susanne Döppelmann, Kath. Kindergarten St. Josef, Hagen
Brigitta Hahne, Kath. Kindergarten St. Raphael, Oeventrop
Elisabeth-Maria Houben, Kath. Kindergarten St. Joseph, Witten
Karin Nöckel, Kath. Kindergarten St. Walburga, Meschede
Elisabeth Plümpe, Kath. Kindergarten St. Urbanus, Voßwinkel
Elisabeth Reissl, Kath. Kindergarten St. Bonifatius, Hagen
Kornelia Schnier, Kath. Kindergarten St. Andreas, Velmede
Eva-Maria Zierke, Kath. Kindergarten St. Christophorus, Kamen

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Maria Anna Dierks, Kath. Kindergarten St. Josef, Menden
Gabriele Schäfer, Kath. Kindergarten Herz Jesu, Unna

Bedürfnisse aus drei Generationen zu einem regen und spannenden Austausch.

Was zu diesen Veränderungen geführt hat – da können die drei Erzieherinnen schließlich nur spekulieren. Grundsätzlich hat sich in den Augen der drei Erzieherinnen die Gesellschaft verändert. Der gesellschaftliche Wandel kommt Maria Breloh mittlerweile gar so schnell vor, „dass die Menschen teilweise nicht mehr hinterherkommen“. Kind und Karriere unter einen Hut zu bekommen, das werde den Eltern immer schwieriger gemacht. Und auch die Kleinen

bekämen das teilweise zu spüren. Morgens ins Familienzentrum, danach in die Musikschule, am frühen Abend dann noch zum Fußball oder Ballett: Teilweise sei der Tagesablauf der Kinder dermaßen strikt durchgeplant, dass ein Stück Familienleben dabei leider auf der Strecke bleibe. Wichtig sei, und dabei müssten Eltern und Erzieherinnen auch künftig an einem Strang ziehen, die Kinder trotz gesellschaftlicher Veränderungen stark fürs Leben zu machen. ■

IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kath. Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH,
Heinz-Ulrich Rüter,
Severinstraße 12, 59494 Soest,
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Matthias Nüchel, Stefan Niggenaber, redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH, Warstein,
www.mues-schrewe.de

FOTOS
Fotolia, Photocase,
Mues + Schrewe, privat

DRUCK
LV Druck, Münster

Aktuelle News, Grundsatzinfos, Stellenanzeigen und vieles mehr

Internetseite kath-kitas-paderborn.de möchte „Mit Kindern in die Zukunft gehen“

Mit dem Motto „Mit Kindern in die Zukunft gehen“ ist die Internetseite der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn an den Start gegangen. Unter der Adresse www.kath-kitas-paderborn.de gibt es aktuelle Nachrichten, Grundsatzinformationen, einen Service-Bereich oder auch Stellenanzeigen. „Wir wollen mit der Website Erzieherinnen und Erzieher, Eltern sowie auch die Kirchengemeinden umfassend über alle Belange der katholischen Kitas informieren“, sagt der Geschäftsführer der Kita GmbH Hellweg, Heinz-Ulrich Rüter.

Und das ist schon hervorragend gelungen, wie ein Blick auf die Seite zeigt. Unter „Aktuelles“ finden die Nutzer nicht nur Nachrichten, sondern auch eine große Bildergalerie zum KITAG in Paderborn. So können sich diejenigen, die nicht vor Ort waren, im wahrsten Sinn des Wortes ein Bild machen.

„Neben dem aktuellen Geschehen möchten wir natürlich unsere inhaltlichen Ziele dar-

stellen: Was wollen wir eigentlich? Worin liegt das Besondere der katholischen Kita GmbHs?“, erläutert Rüter. Auf der von der Agentur Mues + Schrewe konzipierten Website gibt es selbstverständlich Links zu jeder einzelnen Kita GmbH. Denn jede der sieben gem. GmbHs hat wiederum eine eigene Homepage, auf der die regionalen Belange besonders berücksichtigt werden.

Ein besonderer Service für Eltern ist die Kita-Suche. Hier kann man einfach seinen Wohnort oder die Postleitzahl eingeben, und schon wird die katholische Kindertageseinrichtung in der Nähe gezeigt. Über den Umkreisfinder lässt sich zudem die Strecke eingrenzen, die Eltern mit ihrem Kind zu fahren bereit sind.

Für Erzieherinnen und Erzieher dürften nicht zuletzt die Stellenanzeigen interessant sein. „Wir möchten hier Stellen aus dem gesamten Verbund aus-

schreiben“, betont Rüter. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus persönlichen Gründen die Stelle wechseln wollen oder müssen, können sich hier ebenso umsehen wie jene, die eine neue Perspektive suchen. Für

Heinz-Ulrich Rüter



gibt es aber noch einen weiteren sehr wichtigen Aspekt: „Wir möchten als Arbeitgeber den Beruf der Erzieherin und des Erziehers attraktiv machen!“ Schließlich drohe schon bald ein Fachkräftemangel, obwohl es

weniger Kinder gebe. Das werde heute vielfach nicht wahrgenommen. „Nicht zuletzt soll die Internetseite für die Mitarbeitenden transparent machen, dass wir ein großer Verbund sind, der viele Möglichkeiten zur Weiterentwicklung bietet“, meint Rüter. Der Service-Bereich rundet die Internetseite ab. Hier steht der Betreuungsvertrag als Download bereit, und es gibt Infos zum Kinderbildungsgesetz in NRW, besser bekannt unter KiBiz.

Eine Website lebt natürlich immer auch von der Reaktion der Nutzer. Informationen, Anregungen und Kritik sind ausdrücklich erwünscht. Also: Einfach auf www.kath-kitas-paderborn.de gehen, Kontakt anklicken und eine Nachricht senden! Die Redaktion freut sich über alle, die mitmachen. ■

Matthias Nüchel

Eine für alle ...

Liebe Leserinnen und Leser,

informativ und abwechslungsreich, bunt und unterhaltsam: Das war er, der KITAG 2010 in Paderborn. Für unsere neue Mitarbeiterzeitung eine Steilvorlage nach Maß. Und damit auch ein Ball, den wir als Redaktionsteam gerne aufgenommen haben. Mit der Erstaussgabe der KITAZ halten Sie nun das Ergebnis in Ihren Händen, unser erstes gemeinsames Tor: ein Zwischenstand, zu dem alle sieben Trägergesellschaften und alle Beteiligten als Passgeber maßgeblich beigetragen haben.

Unverzichtbar werden in diesem Zusammenspiel künftig Sie sein, liebe Leserinnen und Leser. Lassen Sie uns gemeinsam eine Zeitung gestalten, die zu Ihnen und zu den katholischen Kindertagesstätten in unserem Erzbistum gehört ... wie der Dom zu Paderborn. Werden auch Sie zu einem Passgeber und Spielmacher, indem Sie unsere Zeitung mit Leben und Kreativität und erst dadurch mit Herz und Hingabe füllen. Nah an unseren Kindertageseinrichtungen und ganz nah an den Menschen. Mit Themen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter antreiben und bewegen, mit Ausgefallenem und besonderen Aktionen, neuen Ansätzen und Herangehensweisen an Ihre Arbeit, mit innovativen Ideen und Konzepten. Kurzum: mit all jenen Geschichten, die Sie in der KITAZ lesen wollen, für die Sie sich begeistern und mit denen Sie andere anstecken möchten.

Wir als Redaktionsteam freuen uns schon jetzt auf Ihre Anregungen und Ideen, wollen so nicht nur das Gemeinschaftsgefühl unter dem neuen Dach der Trägergesellschaften stärken. Auch und vor allem möchten wir die KITAZ als Plattform und Forum verstanden wissen, in dem ausnahmslos jeder von Ihnen das Spiel aktiv mitgestalten kann – und damit auch als Netz, in dem wir schon bald den Ball zum 2:0 zappeln lassen können. Wir freuen uns auf Ihre E-Mails an redaktion@kitaz.de!

Stefan Niggenaber